

Arno Münster

Der junge Horkheimer

Ein Essay zum 50. Todestag
des Begründers der Frankfurter Schule



VERLAG KARL ALBER



Arno Münster

Der junge Horkheimer

Ein Essay zum 50. Todestag
des Begründers der Frankfurter Schule

VERLAG KARL ALBER



Diese Publikation wurde gefördert durch die Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur.

© Titelbild: Archivzentrum der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main. Einheit Na 1, Nachlass Max Horkheimer, 1293.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-495-99682-9 (Print)

ISBN 978-3-495-99683-6 (ePDF)



Onlineversion
Nomos eLibrary

1. Auflage 2023

© Verlag Karl Alber – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Baden-Baden 2023. Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier (säurefrei). Printed on acid-free paper.

Besuchen Sie uns im Internet
verlag-alber.de

Vorwort

Der hier veröffentlichte Essay, diese Studien zum Werk Max Horkheimers, bezwecken nicht nur, neue Einblicke in das geradezu gigantische sozialphilosophische Werk des großen Frankfurter Philosophen und Soziologen zu ermöglichen, sondern sie bezwecken vor allem die konkrete Analyse und Freilegung der Kernstruktur dieses Denkens der neuen «kritischen Theorie» der Gesellschaft, deren größter und originellster Architekt – neben Adorno und Marcuse – Horkheimer unbestritten war.

Er ergänzt eine ganze Reihe von Vorstudien und Veröffentlichungen des Autors zur Geschichte der «Frankfurter Schule» und ihrer größten Repräsentanten, die u. a. ihren Niederschlag in dessen Werken über Adorno¹, Horkheimer², Habermas³ und Marcuse⁴ fand, die in den beiden letzten Dezennien in verschiedenen Verlagen in Frankreich veröffentlicht wurden und die von der Absicht geleitet waren, den Studenten der Philosophie und der Soziologie, mit denen ich es zu tun hatte, einen Eindruck von dem zu vermitteln, was die «Frankfurter Schule» wirklich war, welche politische Funktion sie hatte und in welchem theoretischen und geschichtlichen Um- und Spannungsfeld sie entstanden ist. Diese Arbeiten entstanden im Rahmen einer übergeifenden theoretisch-philosophischen Reflexion über die Geschichte der menschlichen Emanzipation im Okzident und ihre theoretisch-praktischen philosophischen Grundlagen von der Aufklärung bis zu dem neueren Formen des Emanzipationsdenkens im Neo-Marxismus des 20. Jahrhunderts.

¹ Cf. Arno Münster, *Adorno – une introduction*. «Il n'y a pas de vraie vie dans la vie fausse», Ed. Hermann, Paris, 2009.

² Cf. Arno Münster, *Max Horkheimer entre Marx, Freud et Schopenhauer. Essai sur la philosophie sociale du fondateur de l'Ecole de Francfort*, Ed. Le Retrait, Orange, 2021.

³ Cf. Arno Münster, *Habermas et le tournant langagier et communicationnel de la «Théorie critique»*, Kimé, Paris, 1998; ders., *Habermas, l'Européen cosmopolite et l'historien de la pensée post-métaphysique*, L'Harmattan, Paris, 2021.

⁴ Cf. Arno Münster, *Herbert Marcuse et le «Grand refus». Vers une société non-représentative?*, L'Harmattan, coll. «Ouverture philosophique: Bibliothèque», Paris, 2022.

Nun machte jedoch die vor allem durch didaktische Kriterien bestimmte prinzipielle Begrenztheit dieses Unterfangens unbedingt eine ganze Reihe von Ergänzungen und Vertiefungen nötig, die mich u. a. dazu gebracht haben, in diesem neuen in meiner Muttersprache verfassten Essay gerade den frühen theoretischen Schriften Horkheimers aus den 1920er und 1930er Jahren ein besonderes Augenmerk zu schenken, nicht nur den Jugendschriften *Aus der Pubertät*, Novellen und Tagebuchblättern (1914–1918), sondern insbesondere auch dem Buch *Dämmerung*, jenem noch in Aphorismen nietzscheanischer Art verfassten Erstlingswerk des Philosophen, das, 1926 begonnen, erst 1934 im Schweizer Exil des Autors veröffentlicht wurde und dessen Originalität darin bestand, in soziologisch-literarischen «Mikrologien» – im Lichte eines durchaus heterodoxen, aber immer noch relativ klassenbewussten Marxismus (Michael Löwy) – die großen sozialen Widersprüche und Ungerechtigkeiten der Welt des Kapitalismus gewissermaßen wie aus einem Rückspiegel aus der Sicht der Opfer, der «Erniedrigten und Beleidigten» in der Welt des bürgerlichen Alltags zu belichten, einzufangen, anzuklagen und widerzuspiegeln, ohne jedoch die vage Hoffnung ganz zu verlieren, dass eine Veränderung dieser Verhältnisse zum Besseren durchaus noch möglich wäre, wenn nur die «subjektiven Bedingungen» (Voraussetzungen) dafür gegeben wären ...

Vornehmlich war diese unsere rekonstruktive «genetische» Analyse des Entstehungsprozesses dieser Sozialphilosophie der «Frankfurter Schule» bestrebt, die Wurzeln von Horkheimers Sozialkritik und seinem Materialismus in den Texten der Periode des Frühwerks von 1914 bis 1940 freizulegen und aufzuzeigen, wie sich schon sehr früh bei dem jungen jüdischen Philosophen die Tendenz herausbildete, Marxens Theorie der *sozialen Emanzipation*, d. h. die Theorie der Befreiung der arbeitenden Menschen von den Fesseln des kapitalistischen Produktionsmodus, der Unterdrückung des Proletariats und der kapitalistischen Verdinglichung, in einer neuen Perspektive – unter Berücksichtigung der spezifischen Bedingungen des Übergangs der bürgerlichen Gesellschaft vom Konkurrenz- zum Monopolkapitalismus und von dort zum staatsmonopolistischen Faschismus – neu zu formulieren, und zwar als *kritische Sozialphilosophie*, entstanden aus der Fusion der Marx'schen Kritik der politischen Ökonomie mit der modernen zeitgenössischen *Sozialpsychologie* und mit wesentlichen Begriffen der Freud'schen *Psychoanalyse*. Es steht außer Zweifel, dass es vor allem Horkheimer war, der mit seinen diesbezüglichen Essays

aus den 1930er Jahren (Cf. *Kritische und traditionelle Theorie* (1937)) den Grundstein zu diesem «Freudo-Marxismus» gelegt hat, was sodann sehr wohlwollend sowohl von Adorno wie auch von Marcuse und von Wilhelm Reich, der die Psychoanalyse ganz und gar in den Dienst der gesellschaftlichen Transformation stellen wollte, aufgenommen wurde, und der in den Jahren des amerikanischen Exils dann auch sogleich zu einer gewissen «Kanonisierung» der kritischen Theorie der *Frankfurter Schule* geführt hat. In diesem Zusammenhang schien es uns auch unerlässlich, auf eine Reihe von theoretischen *Affinitäten* zwischen Max Horkheimer und Ernst Bloch zu verweisen, die nicht nur in dem gemeinsamen großen Interesse beider Philosophen an den Forschungen über den *Materialismus* bestanden, sondern auch bezüglich der sich in vielen Punkten sehr ähnelnden Reflexionen über das *Judentum*, im Kontext der von den Nationalsozialisten ausgelösten großen Judenverfolgung der 1930er und 1940er Jahre. Wie wir versucht haben aufzuweisen, kennzeichnet die Perspektive beider Philosophen das Bewusstsein von der Tragik und Einmaligkeit der jüdischen Existenz in ihrer Singularität und von der Notwendigkeit des Widerstands gegen den Antisemitismus und den Nationalsozialismus. Sie stimmen total überein in der Ansicht, dass die «neue faschistische Ordnung [in Deutschland] die Vernunft ist, in der Vernunft selber als Unvernunft sich enthüllt.»⁵

140 Jahre nach der offiziellen «Emanzipation der Juden» durch die Französische Revolution, im Kontext eines in der Gesellschaft in fast allen Schichten stets immer noch latent vorhandenen, immer virulenter werdenden, aggressiven, von den Nazis geschürten exterminatorischen *Antisemitismus*, so könnte man sagen, reflektieren die diesbezüglichen Aphorismen Horkheimers den «neu erwachten Stolz, jüdisch zu sein», von dem Ernst Bloch bereits in seinem Aufsatz *Symbol – die Juden*⁶ aus dem Jahre 1913 spricht, auch wenn Horkheimer darauf verzichtet, Bloch in seinem *Antisemitismus-Forschungsprojekt* aus dem Jahre 1941 oder in den *Notizen II* (1949–1969) (1974), diesen Aufsatz Blochs aus der ersten Auflage des *Geistes der Utopie* von 1918 direkt zu zitieren. Ein Grund dafür könnten

⁵ Max Horkheimer, «Vernunft und Selbsterhaltung» (1942), in: *Gesammelte Schriften Band 5, Dialektik der Aufklärung und Schriften (1940 – 1950)*, Fischer-Taschenbuch-Verlag, Frankfurt a.M. 1987, S. 348.

⁶ Cf. Ernst Bloch, *Geist der Utopie* (Erste Fassung 1918), Gesamtausgabe (GA) Bd. 15, Suhrkamp, Frankfurt, 1970.

höchstwahrscheinlich wohl die Differenzen und persönlichen Konflikte zwischen Ernst Bloch und Adorno (indirekt also auch mit Horkheimer als dem Leiter des *Instituts für Sozialforschung* im Exil in New York) gewesen sein, die im Herbst/Winter des Jahres 1942 ausgebrochen waren als Reaktion auf die Veröffentlichung eines von Adorno initiierten Spendenaufrufs für Ernst Bloch in der New Yorker Exilzeitung *Aufbau*, gegen den Bloch sehr energisch protestiert hatte. Auch als Protest gegen den Umstand, dass das IfS Bloch jegliche finanzielle Unterstützung seiner Forschungen und Arbeiten am *Prinzip Hoffnung* verweigert hatte. Daran war – leider – nicht nur Blochs Freundschaft mit Adorno, sondern wohl auch die mit Horkheimer zerbrochen, der allerdings in den Jahren 1936–1938 noch einen höchst interessanten freundschaftlichen Briefwechsel⁷ mit Ernst Bloch hatte, in dem Horkheimer, aber auch Marcuse sein großes Interesse an Blochs Forschungen über den Materialismus bekundet hatte. Einig waren sich Horkheimer und Bloch jedoch absolut bei der Verteidigung der jüdischen Identität gegen die systematische Diskriminierung und Verfolgung der Juden im «Dritten Reich», in ihrer scharfen Kritik der antisemitischen Lügenpropaganda der Nazis sowie in ihrer Solidarität mit dem 1948 gegründeten Staat Israel, der während des *Sechs-Tage-Kriegs* vom Juni 1967 einen feierlichen Appell an alle Juden in der Diaspora gerichtet hatte, Israel im Kampf gegen die militärische Bedrohung durch die arabischen Staaten zu Hilfe zu kommen.⁸ Uneinig hingegen waren sich Bloch und Horkheimer in der Einschätzung der *Psychoanalyse*, die Ernst Bloch wesentlich kritischer sah, bezüglich des Horkheimerschen Projekts der Notwendigkeit einer Erweiterung der marxistischen Kritik der politischen Ökonomie durch die Sozialpsychologie, die letztendlich zum Fundament des Freudo-Marxismus der *Frankfurter Schule* wurde, und auch bezüglich der Einschätzung der Philosophie Schopenhauers, den Horkheimer schon sehr früh schätzen gelernt hatte und dessen Gewicht auch in Horkheimers Spätwerk⁹ immer größer geworden war, wohingegen

⁷ Cf. Ernst Bloch, *Briefe (1903–1975)*, hsg. von Karola Bloch et alii, Band 2, Suhrkamp, Frankfurt a.M., 1985, S. 669 ff.

⁸ Cf. Ernst Bloch, «Zum Pulverfass im Nahen Osten» (*Ansprache bei der deutsch-israelischen Kundgebung*, Frankfurt/Main, 27.6.1967), in: E.B., *Politische Messungen Pestzeit, Vormärz*, Gesamtausgabe Band 11, Suhrkamp, Frankfurt a.M. 1970, S. 419–424.

⁹ Cf. Max Horkheimer, «Zur Aktualität Schopenhauers», in: *Archiv für Philosophie* 11, Frankfurt 1962.

Bloch dessen pessimistischer Philosophie sehr skeptisch begegnete, war diese doch so etwas wie ein philosophischer Gegenpol zu seinem *Prinzip Hoffnung*. Intellektuelle Verbündete waren Horkheimer und Ernst Bloch jedoch seit den dreißiger Jahren im Kontext der sich ankündigenden Machtergreifung des Nationalsozialismus in Deutschland, im Kampf gegen den Faschismus, den Rassismus und den Antisemitismus in allen seinen Ausdrucksformen.

Unüberhörbar in diesem Zusammenhang ist zum Beispiel diesbezüglich die Verbitterung Horkheimers in seinem in den ersten Septembertagen des Jahres 1939 abgeschlossenen Aufsatz *Die Juden und Europa*, dessen Niederschrift zeitlich zusammengefallen war mit dem barbarischen Überfall Hitlers auf Polen, der den 2. Weltkrieg eröffnete und in dem Horkheimer angesichts der Niederlage der fortschrittlichen Kräfte vor dem Faschismus sich gezwungen sah, desillusioniert festzustellen: «Der Optimismus des politischen Aufrufs entspringt heute der Mutlosigkeit. Daß die fortschrittlichen Kräfte erlegen sind und der Faschismus endlos dauern kann, verschlägt den Intellektuellen den Gedanken. Sie meinen, daß alles, was funktioniert, auch gut sein müsse, und beweisen deshalb, daß der Faschismus nicht funktionieren könne. Aber es gibt Perioden, in denen das Bestehende in seiner Kraft und Tüchtigkeit das Schlechte geworden ist. Die Juden sind einmal stolz gewesen auf den abstrakten Monotheismus, die Ablehnung des Bilderglaubens, die Weigerung, ein Endliches zum Unendlichen zu machen. Ihre Not heute verweist sie darauf zurück. Die Respektlosigkeit vor einem Seienden, das sich zum Gott aufspreizt, ist die Religion derer, die im Europa der Eisernen Ferse nicht davon lassen, ihr Leben an die Vorbereitung eines besseren zu wenden.»¹⁰

Der Kampf des frühen Horkheimer für eine bessere, gerechtere und vernünftige Gesellschaft ohne Ausbeutung, Repression und Unterdrückung war der Kampf gegen den kommenden Faschismus, den der junge jüdische Intellektuelle mit großer Konsequenz in den dreißiger und vierziger Jahren des 20. Jahrhunderts unter der Flagge der *Kritischen Theorie der Gesellschaft* an der Seite von Adorno, Erich Fromm und Herbert Marcuse geführt hat. So wurde die *Kritische Theorie* in den letzten Jahren der Weimarer Republik in Deutschland wie dann auch in den folgenden Jahren des US-amerikanischen Exils

¹⁰ Max Horkheimer, «Die Juden und Europa», in: *Gesammelte Werke, Band 4: Schriften 193–1941*, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt, 1988, S. 331.

(1933–1949) zu einem der wichtigsten theoretischen Wegweiser im weltweiten antifaschistischen Kampf gegen Franco, Mussolini, Hitler und Stalin sowie gegen alle autoritären Regime und Diktaturen, die im Namen eines verblendeten Nationalismus die Menschenrechte mit Füßen traten und eine totalitäre Herrschaft errichteten. Ebenso kritisch ging sie auch auf Distanz zum bürokratisch entarteten totalitären Sozialismus/Kommunismus in Osteuropa, wo unter der Vorherrschaft von Stalin im Namen des Marxismus-Leninismus und der «Diktatur des Proletariats» eine Diktatur der Apparatschiks herrschte, die die bürgerlichen Freiheiten liquidierte und jede Form von Opposition autoritär erstickte. Die enge Verknüpfung der im Monopolkapitalismus bereits entstandenen autoritär-hierarchischen Strukturen in Wirtschaft, Gesellschaft und Familie mit den Strukturen des kommenden totalitären Staates¹¹ in der Hitler-Diktatur aufgezeigt zu haben, ist zweifelsohne eines der größten Verdienste der Frankfurter Schule und der von Horkheimer in Gang gesetzten Bewegung der Kritischen Theorie der Gesellschaft. Horkheimer vereinte in seiner Person – und dies ist seine unumstrittene Größe – die analytische Schärfe des großen Intellektuellen mit einer unglaublichen philosophischen Gelehrsamkeit und mit einer außerordentlichen intellektuellen Produktivität, die ihn gleichzeitig auch in den äußerst schweren Zeiten seines Lebens und seiner Tätigkeiten zu einem großen Zeitzeugen machte, dem niemand etwas vormachen konnte. Selten haben sich im Werke eines Akademikers in dieser hervorragenden Form äußerste Gründlichkeit bei der wissenschaftlich-philosophischen Forschung, moralisch-politisches Engagement für die Unterdrückten, Erniedrigten und Beleidigten und desillusionisierender Durchblick auf die gesellschaftlichen Widersprüche und Ungerechtigkeiten gekreuzt und vereinigt.

In Horkheimers Werk und Denken können insgesamt vier verschiedene Phasen unterschieden werden: (1) eine vorkritische Phase (1922–1926); (2) die Frühzeit der *Kritischen Theorie der Gesellschaft* (1927–1933) mit ihrer «heterodox marxistischen» Orientierung; (3) die Jahre der Emigration in den USA (identisch mit der Phase der Entstehung der Klassiker der Kritischen Theorie); und (4) die Phase von Horkheimers Spätphilosophie (1950–1973), gekennzeichnet durch die enge Zusammenarbeit mit Adorno und die Fokussierung

¹¹ Cf. Max Horkheimer, «Der autoritäre Staat» (1942), in: *Gesammelte Schriften, Band V*, Fischer-Taschenbuch-Verlag, Frankfurt a.M., S. 293–319.

der Kritischen Theorie auf die Phänomene der Verdinglichung des Bewusstseins in der «verwalteten», voll technisierten und automatisierten Gesellschaft und der Verteidigung der Autonomie und Freiheit des Individuums gegen alle Formen des Totalitarismus). In dieser Phase vollzieht sich auch die erneute und entscheidende Hinwendung Horkheimers zu Arthur Schopenhauer. Wenn die vorliegende Studie ihre Analysen vor allem auf die hier genannte zweite und die dritte Phase im theoretischen Schaffen Horkheimers konzentriert, so deswegen, weil sie sich von Anfang an zum Ziel gesetzt hatte, die Übergänge, d. h. die Evolution und Progression eines materialistischen Denkens vom «heterodoxen» undogmatischen Marxismus des Frühwerks zu einer «offenen» kritischen materialistischen Sozialphilosophie aufzuzeigen, die von dem festen Willen geleitet war, jenseits aller Dogmatisierungen der Marx'schen Lehre, die Kritik der politischen Ökonomie und die Marx'sche Vision der sozialen Emanzipation mit den Erkenntnissen der Freud'schen Psychoanalyse und der zeitgenössischen Sozialpsychologie zu verbinden. Typisch für diese Denkhaltung ist, dass Horkheimer – im Gegensatz zu den Repräsentanten des Idealismus und des Positivismus – nachdrücklich die gesellschaftliche Funktion der Philosophie unterstreicht: «Der Widerstand der Philosophie gegen die Realität rührt aus ihren immanenten Prinzipien her. Philosophie insistiert darauf, daß die Handlungen und Ziele der Menschen nicht das Produkt blinder Notwendigkeit sein müssen. Weder wissenschaftliche Begriffe noch die Form des gesellschaftlichen Lebens, weder die herrschende Denkweise noch herrschende Sitten sollten gewohnheitsmäßig übernommen und unkritisch praktiziert werden. Der Impuls der Philosophie richtet sich gegen bloße Tradition und Resignation in den entscheidenden Fragen der Existenz; sie hat die undankbare Aufgabe übernommen, das Licht des Bewusstseins selbst auf jene menschlichen Beziehungen und Reaktionsweisen fallen zu lassen, die so tief eingewurzelt sind, daß sie natürlich, unveränderlich und ewig erscheinen.»¹²

In Replik auf Paul Valéry's pessimistische Auffassung vom wissenschaftlichen Fortschritt gibt Horkheimer zu bedenken, dass es zwar zutrifft, «daß weder die Leistungen der Wissenschaft an sich noch die Verbesserung der industriellen Methoden unmittelbar iden-

¹² Max Horkheimer, «Die gesellschaftliche Funktion der Philosophie», in: *Gesammelte Schriften, Band 4: Schriften 1936 – 1941*, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt, 1988, S. 336–337.

tisch mit dem wirklichen *Fortschritt* der Menschheit sind. Es ist offenkundig, daß die Menschen, ungeachtet des Fortschritts von Wissenschaft und Industrie, materiell, emotionell und geistig verarmen können. Wissenschaft und Technik sind nur Elemente einer bestehenden gesellschaftlichen Totalität, und es ist gut möglich, daß, trotz all ihrer Leistungen, andere Faktoren, sogar die Totalität selbst, sich zurückentwickeln; daß die Menschen in steigendem Maß verkümmern und unglücklich werden; daß das Individuum als solches ausgelöscht wird und die Nationen dem Unheil zusteuern. (...) Der Rationalismus kann mit einem allgemeinen Irrationalismus ohne weiteres einhergehen.»¹³ Mit anderen Worten: «Die wahre gesellschaftliche Funktion der Philosophie liegt in der Kritik des Bestehenden. Das bedeutet keine oberflächliche Nörgelei über einzelne Ideen oder Zustände (...). Es bedeutet auch nicht, daß der Philosoph diesen oder jenen isoliert genommenen Zustand beklagt und Abhilfen empfiehlt. Das Hauptziel einer derartigen Kritik ist es, zu verhindern, daß die Menschen sich an jene Ideen und Verhaltensweisen verlieren, welche die Gesellschaft in ihrer jetzigen Organisation ihnen eingibt. (...) Philosophie enthüllt den Widerspruch, in den sie sich insofern verstricken, als sie im Alltag genötigt sind, sich an isolierte Ideen und Begriffe zu halten.»¹⁴ Die Funktion und Aufgabe der Kritischen Theorie ist folglich, die Irrationalität der in der bestehenden Gesellschaftsordnung vorherrschenden Rationalität aufzuzeigen und vernünftiger Alternativen zu ihr zu denken und zu entwerfen, d. h. die Alternative einer gerechteren Gesellschaft ohne Entfremdung, Ausbeutung, Gewalt und Unterdrückung. Anders ausgedrückt: «Wir müssen dafür kämpfen, daß die Menschheit durch die grauenhaften Ereignisse der Gegenwart nicht gänzlich entmutigt wird, daß der Glaube an eine menschenwürdige, friedliche und glückliche Zukunft der Gesellschaft nicht von der Erde verschwindet.»¹⁵

Dass Max Horkheimer in der letzten Periode seines Lebens und Schaffens, d. h. nach seiner Rückkehr nach Europa und nach Deutschland im Jahre 1949, sich zunehmend von dem politischen Engagement seiner frühen Periode distanzierte und dabei sogar soweit ging, die Neuauflage seiner frühen, bereits zu Klassikern gewordenen großen Essays über Autorität und Familie, Materialismus und Moral etc.

¹³ A. a. O., S. 338–339.

¹⁴ Max Horkheimer, a. a. O., S. 344.

¹⁵ A. a. O., S. 351.

zunächst sogar zu verbieten, bevor er sich schließlich doch noch dazu bereit fand, sie ergänzt um ein neues Vorwort zu autorisieren¹⁶, mag verwundern; deswegen jedoch über den Begründer der Kritischen Theorie der Gesellschaft sogleich den Stab zu brechen oder ihn gar des Verrats bezichtigen zu wollen, erscheint uns unangemessen, eben weil dieses Zögern, weil diese spezifische Form der Resistenz Horkheimers gegen seine eigene intellektuelle Vergangenheit in gewisser Weise typisch ist für die Rigorosität, Aufrichtigkeit und Unbestechlichkeit dieses großen Denkers, der stets im Einklang mit den Ideen und Theorien leben wollte, die er verkündete und vertrat und der in der Tat nach dem Ende des 2. Weltkriegs und seiner Rückkehr nach Europa, angesichts des Aufstiegs der Sowjetunion unter Stalin zur atomaren Weltmacht und nach dem Sieg des totalitär-kommunistischen Regimes unter Mao-Tse-Tung in China, nach 12 Jahren nationalsozialistischer Diktatur in Deutschland, nach der *Shoah* und nach den Bomben auf Hiroshima und Nagasaki, zu der Überzeugung gelangt war, dass die wichtigste Aufgabe des kritischen Intellektuellen in dieser Situation – nach der Katastrophe der *Shoah* – darin bestehe, die Freiheit und Autonomie des Individuums, der Individuen gegen die brutale, menschenverachtende Herrschaft des Totalitarismus in allen seinen Ausdrucksformen (Faschismus, Stalinismus...) zu verteidigen. Diese Überzeugung ist komplementär zu der zur gleichen Zeit geäußerten Ansicht von Adorno, dass, wer die Wiederholung von Auschwitz verhindern wolle, das System der Erziehung radikal ändern müsse.¹⁷ Was das Verhältnis Horkheimers zur Studentenrevolte «komplizierte», war den einschlägigen Äußerungen Horkheimers zufolge nicht etwa der *anti-autoritäre* Impuls der studentischen Protestaktionen gegen die «Ordinarienuuniversität», den Vietnam-Krieg und den autoritären Staat, sondern ihr Verhältnis zur Gewalt. In diesem Punkt war Horkheimer kategorisch mit seiner Ablehnung von jeglicher Gewalt (auch in der Form von anti-systemischer Gegengewalt), die er – im großen Unterschied zu Jean-Paul Sartre oder zu Herbert Marcuse – absolut nicht legitimieren wollte.¹⁸ Auch die Gegengewalt war für ihn ein autoritärer Akt, den er nicht billigen konnte.

¹⁶ Cf. Max Horkheimer, *Brief an den S. Fischer-Verlag vom 3. Juni 1965*, in: *Gesammelte Schriften*, Band 3, Frankfurt, 1988, S. 9–13.

¹⁷ Cf. Theodor W. Adorno, «Erziehung nach Auschwitz», in: *Kritische Modelle 2*, Edition Suhrkamp 347, Frankfurt, 1969, S. 85–101.

¹⁸ Cf. Max Horkheimer, *Brief an den S. Fischer-Verlag*, a. a. O., S. 12.

Bedauerlich ist nur, dass es in diesem Zusammenhang nie mehr zu einer richtigen öffentlichen Diskussion Horkheimers mit den rebellierenden Studenten, die ihm theoretisch ja so viel verdankten, gekommen ist, und auch nicht mit Ernst Bloch, der – wie Sartre und Herbert Marcuse – eher Verständnis für diese Revolte der Studenten hatte. Sein großes theoretisches intellektuelles Erbe, ohne das diese große Emanzipationsbewegung in den 1960er Jahren realiter niemals entstanden wäre, bleibt dennoch unauslöschbar präsent in der Geschichte dieser Revolte und nicht nur im Bewusstsein derjenigen, die sie damals getragen haben.¹⁹

Die hier vorliegende Studie zum Werk des «frühen» Horkheimer verdankt ihre Entstehung vor allem der intensiven Lektüre der im Fischer-Taschenbuch-Verlag ab 1988 erschienenen von Alfred Schmidt und Gunzelin Schmid Noerr herausgegebenen *Gesammelten Schriften* Horkheimers in 19 Bänden, einer verlegerischen Großtat, die es in der Tat ermöglicht hat, dank der hervorragenden Textauswahl und Kommentierung durch die Herausgeber das große «Gedankenmassiv» des eigentlichen Begründers der Kritischen Theorie der Gesellschaft und der Frankfurter Schule in all seinen Facetten und Entwicklungsstadien zu rekonstruieren, um den «roten Faden» aufzeigen zu können, der alle Teile dieses immensen sozialphilosophischen Werks, das inzwischen eine weltweite Verbreitung gefunden hat, miteinander verbindet. Leider konnte Max Horkheimer persönlich diesen späten Triumphzug seines Werks und seines kritischen Denkens nicht mehr erleben. Er war bereits im Juli 1973, vier Jahre nach dem Tode Theodor W. Adornos (1969), in Nürnberg verstorben, ohne dass seine *Gesammelten Schriften* erschienen waren. Er hatte die letzten 14 Jahre seines Lebens – nach seiner Übersiedlung nach Montagnola (bei Lugano/Tessin) im Jahre 1957 und nach seiner Emeritierung als Ordinarius an der Universität Frankfurt im Jahre 1962 – in großer «Einsamkeit und Freiheit» im Ruhestand in der Schweiz verbracht.²⁰ Seine Gemahlin Maidon Riekher war bereits 1969 verstorben. Bis zuletzt hatte er in der Schweiz an dem Manuskript zu dem Buch *Notizen (1949–1969)*²¹ gearbeitet.

¹⁹ Cf. Arno Münster, *Leben als Widerstand. Memoiren eines «Alt-Achtundsechzigers»*, Deutsche Literaturgesellschaft, Berlin, 2010.

²⁰ Von 1954–1959 hatte Horkheimer zusätzlich noch sozialphilosophische Vorlesungen als Gastprofessor an der Universität von Chicago gehalten. (A.M.).

²¹ Cf. Max Horkheimer, *Gesammelte Schriften, Band VI*, Frankfurt, 1974.

Der Autor dankt insbesondere Herrn Dr. Matthias *Jehn*, dem Leiter des *Max Horkheimer-Archivs* an der Universitätsbibliothek Frankfurt am Main, und Herrn *Oliver Kleppel* für die Mithilfe und die großzügige Unterstützung seiner Forschungsarbeit durch das MH-Archiv. Dank auch an *Rolf Wiggershaus*²², den großen Spezialisten der *Frankfurter Schule*, für wichtige bibliographische Hinweise. Mein besonderer Dank gilt auch Herrn *Nicola Emery* von der Fondazione Max Horkheimer in Lugano für die finanzielle Unterstützung und Förderung meiner Forschungen zum soziologisch-philosophischen Werk des eigentlichen Begründers der Frankfurter Schule und der Kritischen Theorie der Gesellschaft sowie Frau Dr. Monika Mühlpfordt vom Verlag Karl Alber bei Nomos.

Wichtige Hinweise und Ermunterungen zur Abfassung dieses Essays über den frühen Horkheimer und dessen kritische Sozialphilosophie verdankt der Autor auch seinem brasilianischen Freund und Kollegen, dem Soziologen *Michael Löwy* (CNRS), dem es u. a. zu verdanken ist, dass sich der Autor nach der Veröffentlichung seines ersten Essays über Horkheimer, Marx, Freud und Schopenhauer²³ so intensiv mit der *Dämmerung* und den anderen Frühschriften Horkheimers beschäftigt und vertraut gemacht hat, die uns in gewisser Weise den Schlüssel zum Verständnis nicht nur von Horkheimers *Frühen Schriften*, sondern auch von vielen Grundzügen seines späteren soziologischen und philosophischen Gesamtwerks geliefert hat. Dieser Essay ist unsere Gabe zum 50. Jahrestag des Todes von Max Horkheimer in Nürnberg am 7. Juli 1973 im Alter von 78 Jahren.

Nizza, im Dezember 2022

Arno Münster

²² Cf. Rolf Wiggershaus, Biographische Notiz «Max Horkheimer» in: *Baden-Württembergische Biographien*, Band VI, hsg. von Fred Ludwig Sepainter, W. Kohlhammer Verlag, Stuttgart 2016.

²³ Cf. Arno Münster, *Max Horkheimer entre Marx, Freud et Schopenhauer. Essai sur la philosophie sociale du fondateur de l'Ecole de Francfort*, ed. Le Retrait, Orange, 2021.

Inhaltsverzeichnis

I.	Horkheimer im Ersten Weltkrieg und allererste literarische Versuche (Novellen und Tagebuchblätter, 1914–1918)	19
II.	Der junge Horkheimer als Marxist. Einige analytische Betrachtungen zur «Dämmerung» . .	35
III.	Das Institut für Sozialforschung an der Columbia-Universität von New York	65
IV.	Kritik der bürgerlichen Geschichtsphilosophie und der psychologischen Geschichtsauffassung Machiavellis	75
V.	Abschied von der Utopie?	83
VI.	Die Wende von der traditionellen zur kritischen Theorie	93
VII.	Die Studien über»Autorität und Familie« (1936)	107
VIII.	Nachtrag	123
IX.	Der Autoritäre Charakter. Studien über Autorität und Vorurteil	129
X.	Horkheimers Forschungsprojekt über den Antisemitismus	135
XI.	Anmerkungen zu Horkheimers Schrift «Autoritärer Staat» (1942)	159

XII. Schlussbemerkung	171
XIII. Bibliografische Hinweise	175
XIV. Über den Autor	179
XV. Publikationsliste des Autors (Auswahl)	181